

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 6 (1924)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

VI. Zabranjeno

trament das Lied von der stillen heiligen Nacht.
Da verbrüdete eine gekrühte Scham das Auge
des Engels, daß er allenthalb sich verirrete, Ziel
und Führung verlor. Fort aus dem Himmelsanfang
Wolte er sich in die Irre schmeißen, und sich
in die Irre stürzen, freudlos, erlöschende Feinde in
seufzundliche Stunden, achte fromme Brüder, auf-
stehend aus runden Himmelsräumen, wohl er-
wähnte er anabische Menschen, die in erblickten
Kirchen auf beiden Seiten. Aber kein Herz
von einem Engel, der die Irre nicht mit
sich bringen will, wie es geheißen kam, wenn
eine Seele wohl Leid ist, so wird sie an unglück-
lichen Töden hingezogen zu neuem Leid.
So kam der Engel in die Dunkelheit, und nur eine
leise Hoffnung schimmte mit, daß ihm die heilige
Nacht.

Dies aber ist, was ihm begegnete:
In einer stillen Stille ein großer Mann

Für die Jugend.

Das Freudenmärchen. Kindergeheimnisse von J. J. ...
Preis 30.

Die kleinen, kindlichen Geschichten der Mutter und des Vaters sind so recht dazu geeignet, vornehmend auf die Phantasie der kleinen einzurichten. Den Kindern wird die Mutter die lebensvollen Geschichten vorstellen und an Hand der anspornenden Erzählungen von Hans J. ...
Preis 30.

Sonnenkinder. Kinderleben in Zürcher Mundart von Martha Pfeiffer-Schürer. Preis 30.

Die sonnigen Kindern und zum Teil auch ernsthaften, tiefempfindlichen Kinderleben können nur im Herzen einer Mutter wahren Ausdruck finden. Die erste Forderung, der reichhaltigen Sammlung erster Teil, verfolgt das Buch den Gedanken des kleinen Kindes, während der zweite Teil „Fürs Christkind“ den Mitternachtsbrauch des kleinen Kindes zum Stoff zum Vorlesen und Auflegen liefert.

Das Märchen vom Gremelin und vom Mitternachtskinder. Preis 30.

Das amnische, poetische Märchen erzählt uns von einem edlen Gremelin, der in seiner Einsamkeit als Freund und Beschützer der Tiere sorgt und im großen Stillen des Winters erinnert. Die Gremeline sind ein Teil der fiktionalen Welt, die wir in der Schule.

Auch das in Prosa geschriebene Märchen, die Jungfrau im Glashaus, wird gewiss für alle Schöne und die in der empfindlichen Kinderwelt anstellen und erfreuen.

Nur Franken 1.50

1. Dtz. hübsche Neujahrgratulationskarten mit Kuvert, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. Gell. ganz dunt. Ich schreiben. 1265
Buchdruckerei Ed. Wigger & Co., Luzern.

Interne Frauenschule
Schulbehörden anerkannt
Klosters
mit Kindergärtnerinnen-Seminar 1298

Privat-, Sprach- und Haushaltungsschule, Yvonand (am Neuenburgersee)
Gute Erziehungsprinzipien. Mässige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt. 2208

Dr. Kravensbühl'schen Heilanstalt, Friedheim
Zihlschlacht (Schweiz), Eisenbahnstation Amriswil
Nerven- u. Gemütskrankheiten. Entzündungskuren (Alkohol, Morphin, Kokain etc.) Sorgf. Pflege. Gegr. 1891
Hausarzt: Dr. Wanner. Chirurgen: Dr. Kravensbühl.

Privat-Kochschule in Bern
Telephon 1233 Dählgölgweg 14
Kochkurse für kleine und gut bürgerliche Küche.
Dauer 5 Wochen. Prospekt und Referenzen durch die Zeitung **Frei. N. Zimmereisen**. 1136

Privatkochschule Widmer
Wilkonerstr. — ZÜRICH 7 — Tel. Höttingen 29.02

Prilly-Lausanne
1210 (neue Organisation)
Pensionat. Gründliche Erlernung der französischen und fremden Sprachen. Hand- und Kunstarbeiten. Malen, Musik, Haushaltungs- und Kochschule. Erlernen aller Hausarbeiten. Prospekt und Referenzen.

Arosa
1235
Villa Sonnmatt
Schön gelegene Pensionat für Erholungsbedürfnisse und Ferienaufenthalte. Pensionatspreis von Fr. 50 an. Prospekt und Auskunft durch die Inhaberin: Berta Vögeli.

Davos
Volkskhaus u. Mädchenheim Grabsbühnenhof
des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins, Sektion Davos
Gute Verpflegung, schöne sonnige Zimmer. Angenehmer Aufenthalt für Frauen und Mädchen.

Waldstätterhof
Alkoholfreies Hotel und Restaurant
beim Bahnhof
Komfortable Zimmer. Lift. Sitzungszimmer. Sorgfältige Küche. Trinkgeldfrei.

Weymatt
Alkoholfreies Restaurant
Luzern 9
Mittagessen v. Fr. 1.— bis 2.20, stets frisches Gebäck
Gemeinnütziger Frauenverein der Stadt Luzern.
1139

Frauenschule „Sonnegg“ Elma-Kappeler
Toggenburg
Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter Mitte April und Mitte Sept. Praktische und theoretische Fächer. Kindergärtnerinnenkurse. Mässige Preise. Kinderheim Sonnegg nimmt das ganze Jahr Kinder jeden Alters auf. Prospekt und nähere Auskunft durch die Leiterin 1100 Helene Kopp.

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“
Kirchberg (Bern).
Maximum 10 Schülerinnen. 1272

Ripines Töchter-Pensionat „Berghelm“
Wengen, Berner Oberland, 1300 m hoch.
Franz. und engl. Konversation. Haushaltungsschule. Auf Wunsch Sprach- und Musikstunden etc. Wintersport, Sonnen-, Luft- und Liegekuren. — Prospekt.

Locarno-Monti
Kl. ruh. Erholungsheim mit vegetar. u. Normalkost. Gelegenb. zu Sonnen- u. Wasserbädern. Diät. Pens. 7-8 Fr. Hans Neugebauer. 1267

Das Mädchen in seiner höchsten, vornehmsten Ausstattungs- und Wägen u. Hans Georg Rosen geschmückt, ist wert, auf dem Gebührenden unsere kleinen zu liegen.

Die kleine im Stübli von Emilie Vöhrer-Bertina.
Ein Buch für die Kinderwelt mit Bildern von Margarete Vöhrer. Verlag: Art. Institut Dr. Pfeiffer, Zürich. Preis: 30. Gebunden Fr. 7.
Wir genießen wieder die langen Winterabende, diese schönen Gelegenheiten für die Mutter, ihre Kinder enger um sich zu fassen, deren innere Entwicklung aufmerkamer zu verfolgen, tiefer und nachdenklicher zu beschäftigen und zu teilen, als dies im Sommer möglich ist, wo das Straßenleben mehr zu seinem Rechte kommt.

Auch die Selbstständigkeit mit ihren Geheimnissen, ihrem poetischen Jamben, ihrem Reizum auf merkwürdiger Weise öffnet die Kinderwelt und macht sie empfänglicher für Gütes und Schönes. Das mag denn an das Buch Die kleine im Stübli von E. Vöhrer-Bertina erinnert werden. Es ist vor einem Jahre erschienen als Gabe für kleinere Kinder und eignet sich, da diese Serie, Gelegenheitsgeschichten, Kinderleben, in jeder Art Teil der Erzählungen in Mundart geschrieben und darum nicht sehr leicht zu lesen sind, weit besser zum Vorlesen durch Erwachsene als zum Selbstlesen. Schon das Kindergeheimnis kann viele Fragen, anpruchsvollen Sachen verstehen und freudig aufnehmen, einleuchtend davon auszusprechen lernen. Der Großvater und die große Liebe zu den Kindern, welche aus dem Buche entgegenstrahlen, berühren angenehm, ebenso das Verständnis für Kinderfreunden, Kinderfeinden und Kinderfeindern. An die didaktische Gestaltungskraft und die künstlerische Form jedoch dürfen wir keinen hohen Anspruch stellen. Das Buch würde sich nicht verkaufen trotz dem juppatischen Einbruch, den es uns im Ganzen macht. Es muß auch schwer sein, in einem Umfang von gegen hundert Nummern und 174 Seiten lauter vollwertige, künstlerische und überaus wertvolle, wertvolle formidabler Kinderwelt und kleine Erzählungen zu schaffen. Die Bilder sind sehr hübsch und die sonstige Ausstattung ist elegant; das Buch wird auf dem Verlage Druck Kistli nicht anders gewährt.

Privat-Kochschule
Mock-Weiss, Heiden
verbunden mit
Fremdenpension
4- und 6-wöchige Kurse. Beginn: 12. Januar und 3. Februar. Bezahl. Winteraufenthalt. Sportgelegenheit. Mässige Preise. Prospekt und Referenzen durch die langjährige Leiterin
1301 Frau Mock-Weiss.

Avenches „Les Terrasses“
(Kt. Waadt)
Institut für junge Leute

Gründliches Studium der französischen, italienischen, englischen Sprache. Vorbereitung auf Post-, Telegraph- und Eisenbahnenexamen. Handel, wissenschaftliche Fächer. Histor. Ort. Tüchtige Lehrkräfte. Individ. Unterricht. Sorgf. Erziehung. Ges. Klima, gute Pflege. Mässige Preise. I. Referenzen. Illustrierter Prospekt und nähere Auskunft durch:
Perlenanlehner Erast Gran-Money, Professor
Direktor zw. Wehningen und Neujahr in der Ostschweiz. Gelegenheit zu mündlichen Besprechungen.

Privat-Kochschule
Narau
von Fr. L. Seft, diplomierte Koch- und Haushaltungsschülerin, Genévehaus, Bahnhofstrasse 33

Kochkurs für gut bürgerliche und kleine Küche.
Beginn der Kurse: 6. Januar und Mitte Februar 1925
Kursdauer 5 Wochen

Beschränkte Schülerinnenzahl
Auswärtige Schülerinnen haben Pension in der Kochschule
Man verlange den Prospekt; Referenzen aus langjähriger Praxis stehen zur Verfügung
Anmeldungen gefl. an
Fräulein L. Seft, Narau. 1290

Pedolin
Chur
Vertrauenshaus
Tel. 181
Abgabe in grösseren Ortschaften. 1296

SCHUTZ
ERZUOHT Hochglanz
CREME erhält das Leder

Ecole d'Enfants sociales pour Femmes, Genève
Subventionnés par la Confédération 1116
Préparation aux carrières sociales
Semestre d'hiver du 21 octobre 1924 au 21 mars 1925
„Foyer“ pour les étudiantes de l'Ecole et des élèves ménagères. — Programme: 60 cent. — Enseignements par le Secrétariat, Rue Cha. Bonnet 6.

Alkoholfreies Erholungsheim in Lutisbach
Oberaegeri (Sg)
Sommer und Winter geöffnet. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Nähere Auskunft durch: Schwester Hanna Klasing, Schwester Christine Nadi.

zu schaffen. Die Bilder sind sehr hübsch und die sonstige Ausstattung ist elegant; das Buch wird auf dem Verlage Druck Kistli nicht anders gewährt.

12 Kinderlieder, Text und Musik von Erwin Barz. Gute Bilder von Hans J. ...
Preis 30. Gebunden Fr. 7.
Mutterchen wird gern an diesem Buche greifen, wenn es Mähe hat, seine kleinen hübschen, edlen Kinderlieder zu lehren. Gute, fröhliche Bilder umfassen die Texte; sie werden den Kindern große Freude machen. Die Klavierbegleitung ist denkbar einfach, so daß sie nicht nur von der Mutter, sondern auch von den größeren Kindern, die die ersten Klavierstunden hinter sich haben, gespielt werden kann.

Schachbüchel. Ein Schach von Nieren für den Familien- und Freundeskreis. Zusammengeheft von Walter Schweizer. Buchdruck von Herbert Mift. Bern, Hallwag-Verlag, 1924.

274 der im Volks beliebtesten und bekanntesten Schachspielarten sind hier gesammelt; Text und ausführlicher Material in gut lesbarem, handverm. Druck. Die Einleitung enthält ein biographisches Profil der Komponisten. Das die Sammlung in empfehlendem Sinne aus annehmbar überarbeitet, ist ihr bequemes Taschenformat, das erlaubt, das Büchlein überall hin ungeschminkt mitzunehmen. Preis in Halbtaration Fr. 1.50, in Feintaration Fr. 2.50.

Pfeifer. Adolf Damask. Aus meinem Leben. Gschrieben u. Gez. Zürich und Leipzig.
Es war einmal eine junge Studentin, die fast Stunden und Stunden über einem Buche. Ihre Pläne liegen auf dem Tisch und für den Tag hart und warm. Das Buch, das so die Leidenschaft

Seine Gefährliche
5 kg Kiste, enthalten: Dateln, Feigen, Walnüsse, Mandeln, Nüsse, Drogen, ...
Schöne Drangen 100 Stück Fr. 9.75 franko.
Morganti & Co., Lugano.

Reine Backwunder
Reine Backwunder
Brot, Kuchen, Gebäck, ...
Morganti & Co., Lugano.

Otto Forber & Co.
Vorhangfabrikation
Poststr. 18, St. Gallen

Recofix „Universal-Haushalt-Apparat“
zum Kochen, Braten, Backen, Sterilisieren, Dörren, Warmhalten, Aufbewahren, ...
Preis 12.50, ...
Recofix & Co., Basel.

Liebe Mutter!
„Sage dem Christkind, ...“
Preis 30.

Hoschi
Das ist das beste
Änderungs-
Mittel
für
Husten, Kurkür

Leinwand
Fein- u. Mittelschleier
Handtücher
Küchentücher
Bunte Baueinleinen etc.
beziehen Sie direkt bei
A. Peyer, Schleitheim

Radio-Apparate
gibt das Buch: Wie Sie Ihre eigenen Empfänger selbst her- u. bauen
Praktische Anleitung für den Bau von Empfängern, ...
Preis Fr. 1.50.
zu beziehen durch Postfach 37, Zürich 2, Seidengasse.

Familien-Pension
für junge studierende Leute
Familien Pension.
Preis 1221
Bescheidene Preise.
Rue de Lyon 61 bis, Genf.

schafft ihrer Seele weite, hatte zwar den trostlosen Titel: Adolf Damask, Grundzüge der Volkswirtschaft — und war gedacht für Einbecker der volkswirtschaftlichen Probleme. Da war viel die Rede von den Idealen, von Recht und Gerechtigkeit unter den Menschen, vom Verhältnis der Menschen zu ihrer Erde, viel war die Rede vom Werden handlicher und wirtschaftlicher Zustände. Das junge Mädchen las, in ihr schlugen die Seiten weiter und ihr Leben ging in dieser Stunde weit über das Buch hinaus ...

Heute ist dieelerin von damals eine reife Frau. Vor ihr liegt wieder ein Buch: Adolf Damask, Aus meinem Leben. Da gibt es nicht viel Worte. Es ist das Leben eines tapferen Menschen, der den Schwung, den Gott in kleine Seele gelegt hat, in den Kampf, dem er sich gestellt, hineingebracht hat. Von seinem Jünglingsausgang ist er in knappen Zügen seine ganze Welt, eine Welt der Ergebenheit und Begegnung wirtschaftlicher Dinge, die im Leben immer mehr wichtige Dinge sind.

Ein warmes Gefühl steigt auf in Erinnerung an diese Stunden, die dieser Lesart und Gerechtigkeit die Frau des Bild des Jünglings an mit den forschenden und sinnenden Augen. C. L. B.

Schweig und schweige nicht über Gott; denn damit, daß du von ihm schwärmst, läßt dich und mit Güte, bist du also eine Seele und vollkommen sein, so schweige nicht von Gott. Du sollst auch von Gott nicht verschweigen, denn Gott ist über alles Verständnis. Meiner Gebet.

Jeder denkende und schaffende Mensch muß einen harten Kampf gegen die böse Menge führen; er kann ihn aber nicht gewinnen, wenn er nicht einen festen Halt in einer selbständigen Weltansicht besitzt. Rudolf Eucken.

Das uns Menschen vereint ist das Göttliche, das uns in unserer Natur liegt. Pchelozki.

Die schönsten Blusen
werden d. A. Schleichers verordnet, „Hygro“, das endlich verordnete absolut unschädliche Schwelmsmittel verleiht dies. Ke n Verbreitungsmittel.
4720 Alieipode: 1168
Rigi-Hoftheke, Luzern 19
Preis Fr. 2.— per Flasche

Wenggen Hotel Breithorn.
Konf. Erholungsheim. Pens. 8-9 1/2 Fr., Juni u. Sept. 8 Fr. Knech. 1191

Recofix „Universal-Haushalt-Apparat“
zum Kochen, Braten, Backen, Sterilisieren, Dörren, Warmhalten, Aufbewahren, ...
Preis 12.50, ...
Recofix & Co., Basel.

Berner Kochkurse
für Frauen und Töchter
Kursleiter: Alex. Buchholzer, Chef de cuisine, Junkergasse Nr. 34, Bern 1294
Mittlerin: Frau Emma Guter-Buchholzer.
Kocher kompletter Kurs vom 6. Januar bis 6. Februar
Gutbürgerliche sowie feine Privat-, Hotel- und Restaurationsküche.
Buchholzer-Schule, Riedstrasse 6, Aussen, 10 bis 11, 17-18.
zu beziehen unter obiger Adresse. Prospekt gratis u. franko

Für unsere Leserinnen
Unter Bezugnahme auf den Werbeartikel auf der ersten Seite unseres Blattes bitten wir unsere Leserinnen, die Wohnung neuer Abonnentinnen nachfolgenden Zeit zu belegen, der auszusprechen und fränter an die Administration des Schweizerischen Frauenblattes zu schicken (Narau, Bahnhofstrasse 43). Können Dank zum Voraus!

Abstellen neuer Abonnenten:

Name	Wohnort
1.	
2.	
3.	
4.	
5.	
6.	
7.	
8.	
9.	
10.	

Abstellen zum Einleiden von Probenummern:

Name	Wohnort
1.	
2.	
3.	
4.	
5.	
6.	
7.	
8.	
9.	
10.	

Unser Nachbar.

Worte des Sinns von Rudolf W. Bindula.

Einmal zuerst — nach endlosen Jahren der Grausamkeit und Mord, nach unaufrichtigen Kämpfen mit Feinden und Brüdern, nach unterjochender Herrschaft einanderer Triebe, der Liebe für Weib und Verwandte seines Blutes, wie sie das Tier kaum anders fühlte, nach dumpfen Gefühlen später der Stammesgemeinschaft, die ihm half, wie er ihr half zu Widerstand oder Anarchie und mit ihm teilte in Gegenfälligkeit — einmal zuerst ergriffte das Herz des Menschen in einer besonderen Gnade. Es fühlte sie in sich aufsteigen wie eine Seligkeit! Es ergriff fast vor Glück! Denn es entdeckte erstmals, daß es die Gabe habe, wohl zu tun.

Nicht eher kam dem Menschen diese Entdeckung als bis er schloß geworden war: bis er Nachbarn gewann, bis Fremde, Arme und Bedrückte — nicht mehr als Feinde — ihn suchten. Ihm allein von allen lebenden Wesen gewährte der unendliche Gang seines Daseins dieses Gefühl. Er liebte danach die Gabe der Wohltat, die ihm erlaubte, sich mit dem Unglücklichen zugleich zu beglücken, durch Jahrtausende als das ärmste Geschlecht, das ihm die Überwindung weiterer Zustände brachte. Sein Volk dieses Namens wert hat es gegeben, bei dem Wohltaten zu erweisen nicht als vornehmste Tugend galt.

Aber das Gefühl wurde dem Menschen wieder entzogen! Er wurde kalt. Wohl spennte er mehr, höherer Energie war er gläubiger, allgemeiner, ungescheut an Ungleichheit. Aber die Beglückung der Zeit verschwand wie ein Zauber im Märchen. War er armer? war er hilflos geworden? war er von neuem vernichtet?

Nein, o nein! Aber es geschah, daß die Hand, die gab, nicht mehr der Hand des Nennenden besaß; daß die Augen des Beglückenden nicht mehr das Auge des Nennenden; daß der Schlag des andern Herzens in der aufsteigenden Blutwelle nicht den Wangen des Besäumten, des dankbaren Beschränkten.

Nicht mehr standen die Mädchen und Frauen am Pflanzengarten der Straße und redeten, während die Eimer sich füllten, von Not oder Leid im Stodwerk drüben, in der Dachkammer droben, im Kellerkellchen hinten im Hof. Nicht mehr ludte die Nachbarin in der Dämmerung die benachbarte Kiste mit der Bitte um einen Tropfen Del auf die verdorrte Lampe. Nicht mehr kam der Singsang, der Einsame des Hinterhauses an die Tür des Wohlhabenden, der mit ihm unter dem gleichen Dach wohnte. In die Wohnungen leiteten nicht mehr das Wasser, jedem das Seine, zu gemeinsamen aus imbarbarischen Messern. Was in die Speicher und Kammern führten engherzige Leutungen Gas und elektrisches Licht: Wohltat wie man meinte für jeden. Aber der Nachbar verlor seinen Nachbarn. Er hörte nichts mehr von ihm oder über ihn. Er wußte nicht, ob er hungerte, darfte, froh; er ahnte nicht, daß er lange Abende im Dunkel saß, schloßlosen Auges, verstimmt, und die Verzweiflung ihn anfüllte. Die weinlichen Anlagen verfallten, erstickten etwas. Im Dunkel der Dachkammer, im Dämmer aller Korridore verschwand der Beschränkte vom Auge, das keine Not erriet oder aus dem fälschlich mehr verfallenden Licht ablas.

Der Nachbar ward ein Unbekannter. Der Arme ward nicht mehr der unserer Hilfe Anvertraute, sondern einer mit öffentlichen Mitteln zu Unterhalten. Selbst der Kranke im Haus, wer pflegte ihn? Man vernahm, er sei in ein Krankenhaus getragen. Wachte seiner recht wohl? Wenn — nicht wiederum, erfuhr man nach Wochen, er sei gestorben.

Ja, sie waren gut aufgehoben; besser als bei den wohlhabenden Nachbarn, von denen sich keiner zeigte, dachten die Armen, dachten die Kranken.

Da war das Glück der Wohltat von den Menschen genommen. Not ward unfindbar. Not ward die Sache anderer. Not ging uns nichts mehr an.

Hermann Amster, hat uns wandeln im Lichte des Herrn. A. Brande, Bern.

Wie drucken in dieser Nummer eine Predigt ab aus der Sammlung, die Pfarrer Hermann Amster unter diesem Titel herausgibt. Viel Worte brauchen nicht gemacht zu werden. Das Buch spricht für sich selbst. Die Predigt zeigt ihre Spur vom Mitternachtsstunde zum Weihnachtsfest, nach dem Beginn der Stunde der Trauer in die Stunde der letzten Ebnen und Genugtuung. Sie gibt eine Wohnung von dem Gefühl, der in dem blauen, einfachen Kleinband steht. Ich bin gewiß, daß die Frauen, deren Seele beim Lesen von dem Buch berührt werden, den es vernünftig macht, nicht enttäuscht werden, wenn sie nach dem Buch greifen.

Ich will schauen.

Psalm 117, 13: Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will lachen, wenn ich ererbe, an deinem Bilde.

Nun haben wieder Tausende an den Gräbern geklopft. Sie haben die kleinen, braunen Sägel mit Säulen umgeben. Aber von neuem führen sie voll Weib, daß auch die farbenprächtigsten Blumen die herbe Wirklichkeit nicht ändern können, daß ein kaltes Grab aufnehmen dürfte, aufnehmen mußte, was man mit heißen Bergen hätte schenken wollen. Und dennoch ist wieder das große Geheimnis aufgehoben. Ich spüre immer mehr, wie viel verzehrendes Geheimnis nach Toren in der Welt geklopft wird, wie viele einmal die Schindeln nach der Welt nicht wie eine unaufrichtig-kühn fliehende Wunde durch ihr Leben drängen, wie viele immer wieder neu den Gedanken durchdringen: wie wird mir sein, wenn ich sie wiederhole? wie dies Verlangen zuweilen als ausdauernd

Not stillen bestellte, ja beamtete Menschen. Not ward organisiert, Organe überwiegen — wir, wir sind nun nicht mehr schuldig, wir sind frei von Mord. Wir kaufen uns los von der Not der Armen, der Kranken, der Nachbarn. Damit überließen wir unsern Nächsten an die Herrschen. Das war unsere Weisheit, das unsere Hoffung.

Wo aber blieben, über diese Vernachlässigten hinaus, jene anderen: die Schamhaften, Ergebenen, Edlen, Stillen? Jene alle, die sie fingen; die eher verunglückten als daß sie über Tugend, die eher erlittenen, als daß sie über Glück, die eher verweigerten, als daß sie über Dunkel lagen? Wissen selbst auch nur ihre Nachbarn um sie? „Nein“, sagen diese, „wir kennen sie nicht.“ — Und, dieses sagend, werden sie schuldig.

In das Denken der Menschen dringt, wie Wolfram im Parzival sagt, kein Bild der Sonne; ohne Schloß ist es verfallen und verweht; keine Kreatur kann in das Innere sehen und die Gedanken wohnen in Dunkelheit. Aber es gibt eine Sonne, die auch das einfachste, leere Gemüt eines Menschen erhellt, so daß alle Welt ihren Glanz auf ihm ruhen sieht. Dieser Sonne sind wir selber Herrn und Meister. Das Vermögen, nobilitiert, von neuem von Mensch zu Mensch geht, wird in uns neu entdeckt werden und darf, an Nächsten, am Nachbarn des Hauses, der Straße sichtbar und fühlbar, uns auch beglücken, uns auch erheben.

Dann erst wird dem Menschen jene erste Gnade zurückgewonnen sein; und indem wir erkennen, wie sie uns im Leben wieder geschenkt wird, werden wir des über die Welt gespannten Geheimnisses teilhaftig.

Denn es ist ein Unabweisbares unter den Menschen und hält uns alle verpflichtet:

Jeder schuldig.

Jedem geben die Menschen mehr als er gibt.

Darum gebe ich jeder dankbar so viel er vermag.

„Ditt. Zeitung“.

Die Krise im italienischen Faschismus und die Frauen.

Als vor etwas mehr als zwei Jahren Mussolini an der Spitze der Faschisten in Rom eingezogen war und aus den Händen des Königs die Regierung entgegengenommen hatte, waren ihm von der Frauenwelt zahlreiche Sympathien zuteil geworden. Sieh es doch, er habe die Nation vor dem drohenden Bolschewismus gerettet und die angelegenen Prinzipien von Ordnung, ruhigem Verstand, Vaterland und Religion wieder zu Ehren gebracht. Und dafür waren ihm die Frauen dankbar, liegt doch ihrer Natur das Heilsbedürfnis, Erhaltung näher als der Drang nach Erneuerung und Umwälzung.

Und auch im Lager der fortschrittlichen Frauen hatte Mussolini eine gute Presse: denn nicht nur hatte er sich zu der Frage des Frauenstimmrechts nicht abweisend verhalten, sondern die bezüglich vertrauenswürdigsten Versprechungen abgegeben und dieselben später bei Anlaß des internationalen Frauenkongresses feierlich bestätigt.

Es bildeten sich denn auch in allen bedeutenden Städten Sektionen von Faschistinnen, die die Ideen der Partei begeistert verfolgten und verbreiteten, bei allen öffentlichen Anlässen offiziell auftraten und sich auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorge, speziell für Kriegswaisen und Waisen und Krüppel betätigten. Und in dem Maße, als nach und nach das ganze öffentliche Leben mehr oder weniger freiwillig in den Bereich d. Partei hineingezogen wurde, wurden auch manchen Faschistinnen Ehren und Ämter zu teil, die sie nicht dem persönlichen Verdienst allein zu verdanken hatten. So hatten es die Sozialisten vorher gehalten und so mochten es die Faschisten nach, und oft noch mehr unbedingten und fett-

Schmerz aufwacht, besonders wenn die Augenblicke kommen, da es ihnen ist, als ob die klaren Augen des toten Angehörigen durch lange Trennung schon zu erbleichen beginnen, wie sie den Akt der Zeit beschleunigen möchten, um endlich zu dem letzten Schauen zu gelangen.

Auf solche Seelen, in denen der Schmerz die Sehnsucht gewacht hat, ist die Gewissheit verfallend geworden als für die anderen; in ihr Schauen nach dem einzigen Schönen des geliebten Angehörigen findet mehr und mehr das tiefer und heiliger Verlangen nach dem höchsten Schönen; wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schauen werde? — Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit.

Das Schauen Gottes! Es fällt mir immer wieder auf, in wie vielen Menschen das Verlangen liegt, daß ich Gottes Angesicht schauen will, schauen, sondern Gott selber sehen zu können. Nüchtern klagt es, wenn junge, jugendliche Mädchen einem ihrer Äußerlichst erkennbaren und uns doch in geistlicher Verwunderung erfüllten: sie sollten nur in die antiken Säulen zu schauen, sondern Gott selber sehen zu können. Nüchtern klagt es, wenn junge, jugendliche Mädchen einem ihrer Äußerlichst erkennbaren und uns doch in geistlicher Verwunderung erfüllten: sie sollten nur in die antiken Säulen zu schauen, sondern Gott selber sehen zu können. Nüchtern klagt es, wenn junge, jugendliche Mädchen einem ihrer Äußerlichst erkennbaren und uns doch in geistlicher Verwunderung erfüllten: sie sollten nur in die antiken Säulen zu schauen, sondern Gott selber sehen zu können.

Es ist darum nicht unerheblich, daß man die Geister sich von neuen Gemeindefällen anziehen lassen, die eine Schulung unserer geistlichen Organe fordern, daß man ihnen einen Raum gibt, in dem sie die Welt sehen können, daß viele sich frampfhaft anziehen, die Vorhänge lassen zu können, die die sichtbare von der unsichtbaren Welt trennen.

Aber es kann nicht anders sein, als daß auf

verfällt. Eine spezielle Erneuerung des Faschismus war es, auch die Kinder in das Parteileben hineinzuziehen, regelmäßig zu instruieren, als Minutarmaschinen in schwarzem Hemd, Fes mit der Trodel und den Knäuel in der Hand bei öffentlichen Umzügen mitwirken zu lassen, und sogar bei Anlaß der politischen Wahlen als Ehrenwache vor die Wahllokale aufzupflanzen! Begleitete Faschistinnen besaßen sich mit der Ausbildung der entsprechend geschulten kleinen Mädchen.

Daß sich aber im Laufe des zweiten Jahres faschistischen Regimes ein Teil der öffentlichen Meinung und Zustimmung nach und nach von Mussolini zurückzog und in letzter Zeit zu offener Opposition überging, ist eine unbestrittene Tatsache, deren Gründe hier nicht auseinanderzusetzen werden können. Auch in Frauenkreisen machte sich eine wesentliche Abnahme der Begeisterung für den Faschismus bemerkbar; das Gerechtigkeitsgefühl und der Wunsch nach wahrem Frieden waren durch die zahlreichen Kriege der Wälder und des Machtkampfes verletzt worden, die begangen und geduldet worden waren. Viele Mütter waren auch mit der Schullehre unzufrieden. Diese war allerdings schon lange in Vorbereitung gewesen, aber dann vor einem Jahre unter der Leitung des Faschismus in Kraft getreten und nach faschistischem Reglement recht Knall und Fall und rassistisches Gedächtnis worden. Sie enthielt ja gewiß manches Gute und suchte unter anderem durch die Erregung der Prüfungen die Plage des geistigen Proletariats einzuschränken, aber da die notwendigen Lektüre nicht genügend beachtet worden waren, wurden eben doch zahlreiche Familien in große Verlegenheit und Halbtagsarbeit verwickelt und dies dem Faschismus in die Schuhe geschoben.

Ein gewisser Zuspätkommen bestand also zwischen den Frauen, die die Erregungsfähigkeit der Partei eifrig verfolgten und den Neutralen schon seit einiger Zeit. Nun ist er aber plötzlich auf geworden. Beim Kongress der faschistischen Frauen wurde nämlich eine Tagesordnung angenommen, die einen Paragraphen folgenden Inhalts enthielt: es solle darauf hingewirkt werden, daß in allen Institutionen, bei denen Frauenarbeit nützlich sei, die Frauen der Gegenparteien durch Faschistinnen ersetzt würden. Und dieser Paragraph wurde dann auch vom Großen Rat des Faschismus gebilligt und zu rascher Ausführung empfohlen!

Große Erregung natürlich bei denjenigen Frauen, die sich um öffentliche Angelegenheiten kümmern und auch in der Frauenpresse. Auf der einen Seite Empörung und lauter Protest über diese „unethische Offensiv“. Von faschistischer Seite hingegen eifrige Verteidigung des betreffenden Paragraphen und die Forderung, daß diejenigen Frauen, die während des sozialistischen oder liberalen Regimes zu Amt und Würden gekommen seien, zu viel „Anstandsgefühl“ haben sollten, jetzt zu Gunsten der Faschistinnen darauf zu verzichten. Eine dritte Stimme meinte, es sei ja in der Tat nicht richtig, daß man um Gnade zu tun, im Besitz einer Parteikarte sein müsse; immerhin, wenn die Frauen darauf warten wollten, bis sie aus eigenen Kräften auf dem langjahren Weg der Überzeugung und Neigung etwas Bedeutendes erreichen würden, dürfte das allzu lange dauern; diese Methode geböre nunmehr der Vergangenheit an; um heutzutage etwas zu erreichen, müsse man sich einer politischen Partei in die Arme werfen.

In diesen verschiedenen Stimmen äußert sich nun die Letztinstanz des „Giornale della Donna“ in Worten, die wohl vielen Frauen aus dem Herzen gesprochen sein mögen: Der betreffende Paragraph könne nicht gebilligt werden; wenn die Frauen sich des Sozialismus bedienen hätten zur Erfüllung ihrer Sonderinteressen, so sei das noch kein Grund, weshalb der Faschismus daselbst nicht sollte. Die Frau sehe das Leben in manchem von einem andern Gesichtspunkte aus an, als der Mann; sie arbeite für die Zukunft ihrer Kinder, für die Erhaltung und Fortsetzung der Familie und deshalb sei es wünschenswert, daß sie auch

dieselben geheimen Pläne Entschlossenheit um Entschlossenheit treibe. Der Sohn des lebendigen Gottes, der der Vater schenkt wie Feuer, hat nur ein wenig solche Wege gewiesen, hat nur vom Schauen in den Dämonen abgewandt. Doch selbst dort, wo man es wagt, beschränkt hat, daß nur mit Seelenfrieden und mit Danksagung das Göttliche gefunden werden kann. Glaubt immer von Zeit zu Zeit ein dringliches Bedenken aus, ganz anders die Gottesnähe zu erleben, das drängende Fragen: wo bist du, Gott, daß ich dich mit meiner Seele fühle? das Fragen eines Suchenden aus unruhigen Tagen:

Wo bist du, Gott? Ich habe die Wälder mit deinem Namen nachgeholt, dich wand und wegend durch die Felder eines Tages wie von selber zur Anklage, zur Selbstanklage. Sie haben, wenn Gottes Antlitz sich ihnen verhält, immer weniger den Mut, in flügender Frage nach oben zu blicken; sie blicken niederwärts ins eigene Herz: du kennst ihn nicht, weil du ihn nicht in Gerechtigkeit schaust. Darum sind frühe Jünglinge, die das Verlangen des Mannes in der Seele tragen: „Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit.“ in die Gärten entlassen. Sie lauten: Die Welt ist schuld, sie hat mit ihren dreisten Tugenden zu geizen, daß wir das Gottesantlitz nicht mehr sehen. Wir müssen ihr entleeren. Dort in der großen Stille, fern den Menschen, wo die Loden verwehen und die Welt der Welt verwandelt und dort in den tiefen einsamen Klüften, wo die avelen Wälder nicht mehr ähneln, dort warteten sie, daß ihnen im Dunkel, in Schwelgen und Anbetung das ewige Licht aufleuchte. Und wenn sie endlich schauten, da griffen sie fröhlich nach dem eigenen Herzen und lauten ihm: nein, nicht die Welt ist schuld, du selber bist es, daß du den Herrn nicht siehst; denn du schaust ihn nicht mit dem Auge der Gerechtigkeit. Und da haben sich die in fauler Schöngemütsigkeit zu Frauen begonnen,

bei sozialer Hilfsarbeit ihren speziellen Gesichtspunkt im Auge behalten und mehr im Gedanken der Zukunft als der Gegenwart banden und sich folglich nicht eng an eine Partei binden. Parteien, auch die maßlosen Verschwendung oder der sozialen Fürsorge oder sollen nicht den Eventualitäten einer Partei unterworfen sein. Seit Jahren kämpfte das Frauenblatt in diesem Sinne und werde es auch nach Erlangung des Stimmrechts so halten.

Somit die Freischwimmer. Und nun scheint es, daß die italienischen Stimmrechtsreformer nicht vor der Erfüllung ihres Strebens stehen. Der Gesetzgeber wird zur Genehmigung des administrativen Stimmrechts an die Frauen hätte schon seit einem Jahr dem Parlament vorgelegt werden sollen, aber immer wieder kam etwas dazwischen: die ständige Schließung der Session, oder der Vorrang anderer „wichtiger“ Gesetzesvorlagen. Da geschah etwas Unvorhersehbares. Als in einer der letzten Sessungen die Opposition scharf gegen Mussolini loszog und ihm vorwarf, daß mehr wie tausend Gemeinden durch Auflösung der Gemeindeverwaltungen schon lange ohne gesetzliche Vertretung der Militär von Regierungskommissionen unterlagen, da erwiderte der Ministerpräsident: er habe deshalb so lange gewartet, die Neuwaehlen anzusetzen, bis das Gesetz zu Gunsten des Frauenstimmrechts im Parlament beschlossen worden sei, um den Frauen Gelegenheit zu geben, sich an den Neuwaehlen zu beteiligen!

Großes Erstaunen im Frauenlager. Denn die öffentliche Meinung hatte den Grund der lange verzögerten Wahl eigentlich anderswo gesucht. Aber nun galt es, den Präsidenten dem Worte zu nehmen. So einigten sich rasch die Vertreterinnen der verschiedenen Frauenvereine und erließen von Mussolini eine Audienz, die ihnen auch gewährt wurde und in welcher sie erklärten, der betreffende Gesetzesentwurf müsse unbedingt noch vor Schluß der laufenden Session, also im Dezember, vor das Parlament gebracht werden, wenn den Frauen Gelegenheit gegeben werden solle, innert des Jahres 1925 an den Gemeindevahlen teilzunehmen. Der Ministerpräsident gab seine Zustimmung und die Versicherung, daß die Diskussion und höchst wahrscheinlich die Annahme des Projektes noch vor Weihnachten stattfinden würde.

Sollte das wirklich möglich gemacht werden, so soll über die Diskussion und Abstimmung in einer weiteren Korrespondenz berichtet werden.

Dr. M. Guicciardi-Castel.

Zur Dypmtonferenz.

Wir haben in Nummer 40 des Frauenblattes berichtet, daß der schweizerische Verband für Frauenstimmrecht sich in einem Telegramm an die Wälder, die Wälder der Amerikaner zu unterrichten, an den Bundesrat gemeldet hatte.

Die beratende Kommission zur Bekämpfung des Dypmtons, führt dazu das „Mouvement féminin“ näher an, was sich schon in der Sitzung vom 1925 fast geworden, daß zur wirksamen Bekämpfung des verbreiteten Dypmtons mit verschiedenen Mitteln (Morphium, Heroin, Kokain) die genaue Kontrolle ihrer Herstellung von Anfang an unerlässlich ist. Dieser von der amerikanischen Regierung nach verbotenen Standpunkt wurde von der vierten Wienerkonferenz aufgegeben, welche die Einberufung einer Spezialkonferenz beschloß. Die Vorarbeiten wurden von dieser eifrig betrieben, bald besonders dem Vizepräsidenten der Konferenz, welcher im Sekretariat des Bundesrates die Bekämpfung der Dypmtonfrage obliegt, so daß diese Konferenz am 17. November zusammengetreten konnte. Eine Vorberufung beschloß sich mit der allmählichen Einschränkung des Dypmtons. Die zur Bekämpfung des Dypmtons unterzeichneten Vorläufe lauten: 1. Abschaffung einer Reihe von Verpflichtungen zur Einschränkung der Ein- und Ausfuhr der Bekämpfungsmittel und Kontrollen, sofern sie nicht der Medizin und Wissenschaft dienen. 2. Ausarbeitung einer Reihe von Verfügungen zur Bekämpfung des Dypmtons, namentlich zur besseren Kontrolle der Ein- und Ausfuhr.

Die Schwierigkeiten traten nun an Tage. Die Erregung des Dypmtons ist sehr ernstlich, es ist, daß es sich um den Abbruch des Dypmtons handele, aus dem verbotenen Staaten viel Verbrechen nach so tief eracht, wo warst du, Herr? Du kennst diese Frauen aus dem eigenen Leben, aus jenen Stunden, da alle Menschenwürde durch Lichts fremd zu blicken scheinen, verändertes für eine Wille, denn diese Frauen aus den großen Entschlossenheiten ihres Lebens, da der ganze Lebensinhalt auf dem Spiele hängt, da ihr nützlich, wie und wofür ihr euch entscheiden sollt und unendlich dankbar gewesen wäre, wenn einer euch erlähnen wäre und mit göttlicher Weisheit ungewöhnlich klar und deutlich hätte, — da immer wieder jenen die Frage auf: wo bist du, Herr, daß ich dich schauen, schauen kann!

Aber denen, die bereits auf Christ Wegen zu fähigen begangen, verwendet sich diese Frage eines Tages wie von selber zur Anklage, zur Selbstanklage. Sie haben, wenn Gottes Antlitz sich ihnen verhält, immer weniger den Mut, in flügender Frage nach oben zu blicken; sie blicken niederwärts ins eigene Herz: du kennst ihn nicht, weil du ihn nicht in Gerechtigkeit schaust. Darum sind frühe Jünglinge, die das Verlangen des Mannes in der Seele tragen: „Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit.“ in die Gärten entlassen. Sie lauten: Die Welt ist schuld, sie hat mit ihren dreisten Tugenden zu geizen, daß wir das Gottesantlitz nicht mehr sehen. Wir müssen ihr entleeren. Dort in der großen Stille, fern den Menschen, wo die Loden verwehen und die Welt der Welt verwandelt und dort in den tiefen einsamen Klüften, wo die avelen Wälder nicht mehr ähneln, dort warteten sie, daß ihnen im Dunkel, in Schwelgen und Anbetung das ewige Licht aufleuchte. Und wenn sie endlich schauten, da griffen sie fröhlich nach dem eigenen Herzen und lauten ihm: nein, nicht die Welt ist schuld, du selber bist es, daß du den Herrn nicht siehst; denn du schaust ihn nicht mit dem Auge der Gerechtigkeit. Und da haben sich die in fauler Schöngemütsigkeit zu Frauen begonnen,

—0—